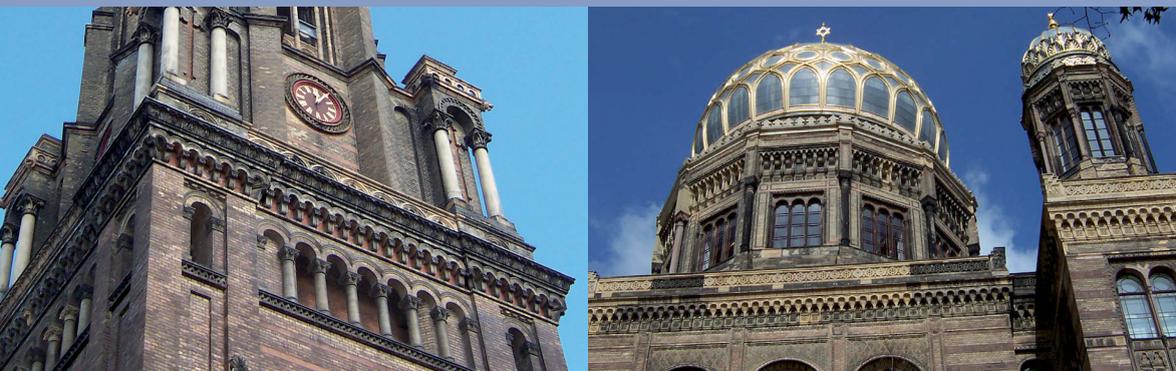


Markus Witte (Hrsg.)



Der Messias im interreligiösen Dialog

Christliche, jüdische und islamische Stimmen
aus Vergangenheit und Gegenwart



DER MESSIAS IM INTERRELIGIÖSEN DIALOG

STUDIEN ZU KIRCHE UND ISRAEL. NEUE FOLGE (SKI.NF)

Herausgegeben von
dem Institut Kirche und Judentum (IKJ)

Band 9

Markus Witte (Hrsg.)

DER MESSIAS IM INTERRELIGIÖSEN DIALOG

CHRISTLICHE, JÜDISCHE UND ISLAMISCHE STIMMEN
AUS VERGANGENHEIT UND GEGENWART



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7915

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverbild: Teilansichten des Turms der Evangelischen Zionskirche zu Berlin
und der Neuen Synagoge (Oranienburger Straße) zu Berlin.
Satz: Mareike Witt, Berlin
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-04054-4
www.eva-leipzig.de

VORWORT

27 Und Jesus ging fort mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer sagen die Leute, dass ich sei? 28 Sie antworteten ihm: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer; einige sagen, du seist Elia; andere, du seist einer der Propheten. 29 Und er fragte sie: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Du bist der Christus! 30 Und er gebot ihnen, dass sie niemandem von ihm sagen sollten.

Mk 8,27–30

In der im Markusevangelium (8,29) dem Petrus in den Mund gelegten Bezeichnung Jesu als Christus,¹ hinter welcher der aus der alten jüdischen Königstradition² stammende und im frühen Judentum für verschiedene königliche, priesterliche und prophetische Heilsgestalten gebrauchte Titel des Messias, des »Gesalbten« steht, wird Jesus von Nazareth in eine vielfältige Vorstellungswelt frühjüdischer endzeitlicher Heilsvorstellungen eingeschrieben. Die Geschichte dieser Einschreibung setzt sich in der frühchristlichen Transformation des Messiasititels fort, insofern eine Funktionsbeschreibung zum Bestandteil eines Eigennamens wird: Aus der Interpretation Jesu als dem Christus wird Jesus Christus. Mit der nominalen Anwendung des Messiasititels auf Jesus ist die Vorstellung der von diesem gleichsam in der Linie frühjüdischer Eschatologie verkündigten Königsherrschaft Gottes verbunden. Christusfrage und Messianismus stehen in einem engen Zusammenhang. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im frühen Judentum ganz unterschiedliche Messiasvorstellungen und Bilder vom Kommen und von der Gestalt der heilvollen, endzeitlichen Königsherrschaft Gottes vorhanden sind. Die in die Hebräische Bibel (*Tanach*) und in die Griechische Bibel (*Septuaginta*) und über diese in das Neue Testament und in rabbinische Überlieferungen eingedrungene messianischen Vorstellungen spiegeln nämlich nur einen kleinen Ausschnitt aus einem viel größeren Vorstellungsrepertoire, wie es sich in nicht kano-

¹ Vgl. Mt 16,16; Lk 9,20.

² Vgl. 1 Sam 10,1; 16,1–13; 2 Sam 2,4; 1 Kön 1,34; 2 Kön 11,12; Ps 89,21.

nisch gewordenen frühjüdischen Schriften in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache niedergeschlagen hat.³

Die Verwendung des Titels »Messias« zur Beschreibung einer bestimmten Funktion innerhalb des geschichtlichen und endzeitlichen Handelns Gottes ist ein hermeneutischer Akt. So wird mithilfe des Messias Titels ein bestimmtes Handeln Gottes gedeutet. Über die Aufnahme frühjüdischer Messias Traditionen, zu denen auch die aus christlicher Rückschau als »messianische Weissagen« verstandenen alttestamentlichen Herrscherverheißungen gehören,⁴ und im Milieu der bunten frühjüdischen Messiasvorstellungen wurde aus Jesus der Christus und der in Bethlehem geborene Sohn Davids.⁵ Im nachösterlichen Ausbau einer Vor- und Nachgeschichte konnte dieser weitere Elemente israelitisch-jüdischer und paganer hellenistischer Herrschermotivik, wie die Geburt aus der Jungfrau⁶ oder das »Sitzen zur Rechten Gottes«,⁷ an sich ziehen. Dabei flossen in die Gestaltung Jesu als Messias neben dem davidischen königsideologischen Hauptstrom auch priesterliche und prophetische Messiasvorstellungen ein. Auch diese beiden Konfigurationen, die auf die Motive der mittels Salbung mit besonderer Kraft und Heiligkeit begabten Priester⁸ und Propheten⁹ zurückgehen, teilt das Neue Testament mit bestimmten Bewegungen im frühen Judentum.¹⁰

In der Auslegung der dem Judentum und dem Christentum gemeinsamen Quellen und in der Art und Weise, messianische Vorstellungen zu vermitteln, spiegeln sich gleichermaßen die neutestamentlich vielfältig diskutierte Frage,

³ Vgl. dazu J.H. Charlesworth, *The Messiah. Developments in Earliest Judaism and Christianity*, Minneapolis 1992; J. Zimmermann, *Messianische Texte aus Qumran. Königliche, priesterliche und prophetische Messiasvorstellungen in den Schriftfunden von Qumran (WUNT 2/104)*, Tübingen 1998.

⁴ Im engeren Sinn gehören dazu die prophetischen Texte Jes 7,10–17; 9,1–6; 11,1–8; 16,4b–5; 32,1–8; Jer 23,5–6; 30,8–9; 33,15–16; Ez 17,22–24; 34,23; 37,24; Hos 3,5; Mi 5,1–5; Sach 3,8; 4,1–14; 6,9–15; 9,9–10. Dazu kommen sowohl in frühjüdischen als auch in frühchristlichen Schriften eschatologisch oder messianisch verstandene Passagen in den Geschichtsbüchern (z.B. Gen 49,8–12*; Num 24,15–24*; 1 Sam 2,1–10*; 2 Sam 7) und in den Psalmen (z.B. Ps 2; 20; 21; 45; 72; 89; 101; 110; 132; 144).

⁵ Mt 1,1; 2,6; Mk 10,47.

⁶ Vgl. Mt 1,23 mit Jes 7,14 (in der Fassung der Septuaginta).

⁷ Vgl. Apg 7,55–56; Röm 8,34; 1 Petr 3,22; Hebr 1,13–14 mit Ps 110,1.

⁸ Ex 28,41; 29,1–7 bzw. Lev 4,3; 6,15; Num 35,25; Dan 9,25–26.

⁹ 1 Kön 19,16 (Elisa als Nachfolger Elias); Jes 61,1, vgl. die sogenannte Damaskusschrift CD-A II,12; VI,1.

¹⁰ Vgl. 1 QS IX,11; CD-A XII,23–XIII,2; XIV,18–19; CD-B XIX,7–11 – hier jeweils kombiniert mit einem zweiten, politischen Messias, vgl. Testament Simeons 7 und als Hintergrund Sach 4; 6,9–15; 1 Sam 2,35 (in der Fassung der Septuaginta) bzw. 4 Q521 Frag. 2 II,1; 11 Q13 II,18; vgl. auch 4 Q175 5–8 und 1 Makk 14,41 vor dem Hintergrund von Dtn 18,15.18 und Jes 61,1.

wer der Messias sei, und die rabbinische Diskussion über die unterschiedlichen Namen des Messias, sei es Schilo, Jinon, Chanina oder Menachem (bSanh 98b).¹¹ Die Frage nach der Funktion, dem Wesen und der Rolle des Messias sowie seines historischen und sachlichen Verhältnisses zu Jesus Christus berührt daher grundsätzlich die Bestimmung der Beziehung des Christentums zum Judentum. Sie betrifft aber auch das Verhältnis des Christentums zum Islam, insofern Jesus, »der Sohn Marias«, im Koran als prophetische Figur und als Gesalbter im Rahmen einer göttlichen Heilsgeschichte erscheint.¹² Als Verkünder des Evangeliums begegnet Jesus im Koran als Nachfolger Moses¹³ und Vorläufer Muhammads, daneben auch als Messias.¹⁴

Die Rede vom Messias und einem endzeitlichen von Frieden, Gerechtigkeit und umfassendem Heil geprägten messianischen Reich, also im engeren Sinne Messianologie, die Rede von Jesus als Christus und seiner Rolle im Heilswirken Gottes, also eigentliche Christologie, die Eschatologie und die interreligiöse Frage nach dem Verständnis des einen und einzigen Gottes und seinem Handeln in Zeit und Ewigkeit in Judentum, Christentum und Islam hängen somit eng zusammen.

Der vorliegende Band behandelt die genannten Aspekte (Messias und Messianologie, Jesus Christus und Christologie, Eschatologie und interreligiöser Dialog) jeweils exemplarisch. Er wird mit einem quellenkundlichen Überblick über wichtige jüdische Messias-Texte in der Hebräischen Bibel, in rabbinischen Texten und im Werk des mittelalterlichen Religionsphilosophen Maimonides aus der Sicht des in Jerusalem ausgebildeten und in Berlin als Gemeinderabbiner wirkenden Yaacov Zinvirt eröffnet. Am Rande stellt Zinvirt auch einzelne Messiasgestalten in verschiedenen neuzeitlichen jüdischen Gruppierungen vor. Sodann skizziert Peter von der Osten-Sacken, emeritierter Professor für Neues Testament und christlich-jüdische Studien an der Theologischen Fakultät an der Humboldt-Universität, aus der Perspektive einer sich dezidiert dem jüdisch-christlichen Dialog und der Aufarbeitung von Antijudaismen in der christlichen Theologie verpflichteten neutestamentlichen Sicht die Frage, inwieweit Jesus Christus als der Messias Israels angesprochen werden kann. Markus Mühling, Professor für Systematische Theologie und Wissenschaftskulturdialog am Institut für Theologie und Religionspädagogik an der Leuphana Universität Lüneburg, liefert eine kritische Würdigung der messianischen Idee in gegenwärtigen systematisch-theologischen Entwürfen christlicher Herkunft. Andreas Feldtkeller, Professor für Religions- und Missi-

¹¹ Vgl. neben Mk 8,29 auch Mt 2,4; 22,42; 24,5.23; 26,63; Mk 12,35; 15,32; Lk 2,11; 3,15; 4,41; 20,41; 24,26.64; Joh 1,17; 4,25.29 u.a.

¹² Vgl. Sure 3,84; 19,30; 33,7; 43,59

¹³ Vgl. Mk 9,4 (*par.*); Joh 1,17 bzw. Sure 2,136; 5,46.

¹⁴ Vgl. Sure 3,45; 4,171f.; 5,17.72.75

onswissenschaft sowie Ökumenik an der Theologischen Fakultät an der Humboldt-Universität, stellt Jesusbilder im Koran vor und beschreibt islamische Anfragen an die Christologie. Gunter Kennel, Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Honorarprofessor für Kirchenmusik an der Theologischen Fakultät an der Humboldt-Universität, stellt ausgewählte Christus-/Messias-Kompositionen in der Musik des 18. und 19. Jh.s vor. Abschließend setzt sich Hans-Günter Heimbrock, emeritierter Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik am Fachbereich Evangelische Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, mit christlichen Unterrichtsentwürfen zum Thema Messias und dem gegenwärtigen Gebrauch des Messiasititels für ganz unterschiedliche Figuren aus der Welt der Politik und der Pop-Kultur auseinander.

In dieser Zusammenstellung bildet der vorliegende Band ein Begleitbuch zu dem im Jahr 2014 erschienenen Themenheft der Berliner Theologischen Zeitschrift »Der Messias. Jüdische und christliche Vorstellungen messianischer Figuren«. Dieses Heft hat einen doppelten Schwerpunkt: erstens einen bibelwissenschaftlich-historischen in den Beiträgen von Otto Kaiser zu Messiasvorstellungen im Alten Testament sowie von John J. Collins und Daniel Boyarin zu frühjüdischen Messiasbildern und zweitens einen rezeptionsgeschichtlich-gegenwartsbezogenen in den Beiträgen von Walter Homolka zu Messiasvorstellungen im neuzeitlichen Judentum, von Werner Kahl zu Christus-/Messiasvorstellungen im gegenwärtigen charismatischen Christentum im sub-saharischen Afrika und von Stefan Trinks zum Messias im Musikvideo.¹⁵ Demgegenüber steht im Mittelpunkt der folgenden Aufsätze, neben quellenkundlichen und exegetischen Überlegungen, vor allem ein dialogisches Element, insofern hier die Begegnung jüdischer, christlicher und islamischer Perspektiven, offene Fragen gegenwärtiger systematisch-theologischer Entwürfe zum Messianismus und zu Formen der Vermittlungen messianischer Vorstellungen vorgestellt werden. Bewusst sind hier unterschiedliche didaktische, hermeneutische und methodische Zugangsweisen zusammengestellt und ins Gespräch gebracht. So sollen Einblicke in *Gelebte* messianische *Religion*, um hier ein Leitwort des hinter dem Beitrag von Hans-Günter Heimbrock stehenden grundsätzlichen religionspädagogischen Konzepts erweiternd aufzunehmen, und in wissenschaftliche Diskurse zum Messias möglich sein. Mit dem revidierten Nachdruck des Aufsatzes von Peter von der Osten-Sacken, der auf einen 1981 auf dem Hamburger Kirchentag gehaltenen Vortrag zurückgeht, wird ein Stück Geschichte des christlich-jüdischen Dialogs lebendig. Im Anhang des Bandes findet sich ein Literaturverzeichnis, das auch zur vertie-

¹⁵ BThZ 31/1 (2014). Zu einer Kurzvorstellung der Beiträge in diesem Heft siehe: <https://www.theologie.hu-berlin.de/de/bthz/archiv/2014-1>.

fenden Lektüre anregende Werke zum Messias / Christus im Gespräch mit Religionen, die nicht in diesem auf Judentum, Christentum und Islam beschränkten Band zu Wort kommen konnten, aufführt und das zumindest bibliographisch den Horizont des interreligiösen Dialogs auf afrikanische und fernöstliche Religionen weitet.

Beide Werke, das Messias-Heft der BThZ 2014, und der vorliegende Band, ergänzen einander. Sie wollen zusammen gelesen und betrachtet werden. Letzteres gilt gerade auch im Blick auf die dem Beitrag von Stefan Trinks in der BThZ beigegebenen Abbildungen aus zeitgenössischen Musikvideos und hinsichtlich der in diesem Band eingelegten Bilder, die Mareike E. Kaiser, Studentin der Philosophie und der evangelische Theologie, angefertigt hat. In diesen Bildern, deren künstlerische Basis Acryl auf Leinwand darstellt, sind, so das Anliegen der Künstlerin, Bild und Schrift sowie Kunst, Philosophie und Theologie verbunden und ins Gespräch gebracht. Dass diesem Band aus dem umfangreichen Werk von Mareike E. Kaiser fünf Abbildungen in Farbe beigegeben werden konnten, wurde durch einen namhaften Druckkostenzuschuss seitens des Bischofs der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, der Trägerin des Instituts Kirche und Judentum, das die Reihe SKI.NF herausgibt, ermöglicht. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

Weiterhin danke ich herzlich den Autoren des Bandes, nicht nur dafür, dass sie Beiträge eigens für diesen Band geschrieben oder zu einem revidierten Nachdruck zur Verfügung gestellt haben, womit empfindliche thematische Lücken geschlossen werden konnten, sondern auch dafür, dass sie die Verzögerung der Drucklegung geduldig ertragen und editorische Überarbeitungswünsche bereitwillig umgesetzt haben. Für die Erstellung der Druckvorlage bin ich Frau Mareike Witt zu großem Dank verpflichtet, beim Korrekturlesen und bei der Erstellung der Register haben mich Frau Johanna Kappelt und Frau Immanuela Laudon unterstützt. Schließlich danke ich herzlich Frau Dr. Annette Weidhas und Frau Anne Grabmann für die verlegerische Betreuung des Buchs.

Schließlich noch drei technische Hinweise: Bibelstellen sind nach den Loccumer Richtlinien angegeben. Fremdsprachliche hebräische, aramäische und griechische Wörter werden in einer vereinfachten Umschrift geboten. Die in den einzelnen Aufsätzen zitierte Literatur ist in den Fußnoten angegeben, bei der jeweils ersten Nennung eines Titel vollständig, danach mit Kurztiteln, lediglich der quellenkundlichen Übersicht von Rabbiner Zinvirt ist ein abschließendes Literaturverzeichnis beigegeben, in dem die verwendeten Quellen und Übersetzungen eigens aufgeführt sind.

Berlin, im Februar 2015

Markus Witte

INHALT

VORWORT.....	5
INHALT	II
JÜDISCHE QUELLEN ZUM MESSIAS	13
<i>Yaacov Zinvirt</i>	
JESUS – MESSIAS ISRAELS?	33
<i>Peter von der Osten-Sacken</i>	
DAS MESSIANISCHE PRINZIP	
Der »Messias« in gegenwärtigen systematisch-theologischen Diskursen der christlichen Theologie – eine Kritik.....	49
<i>Markus Mühling</i>	
DAS JESUSBILD IM JUDENTUM UND ISLAM – EINE ANFRAGE AN DAS CHRISTLICHE DOGMA?	73
<i>Andreas Feldtkeller</i>	
MESSIANISCHE TEXTE IN DER MUSIK	
Christologische Konzepte in Händels <i>Messiah</i> und ausgewählten Christus-Kompositionen des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung messianischer Vorstellungen	87
<i>Gunter Kennel</i>	
LERNAUFGABEN ZUM THEMENFELD »MESSIAS – MESSIANISMUS« IN RELIGIONSPÄDAGOGISCHER PERSPEKTIVE.....	119
<i>Hans-Günter Heimbrock</i>	

BIBLIOGRAPHIEI45

REGISTERI51

ABBILDUNGSVERZEICHNIS I57

AUTORENVERZEICHNIS I59

JÜDISCHE QUELLEN ZUM MESSIAS

Yaacov Zinvirt

1. EIN BIBELKUNDLICHER ÜBERBLICK

1.1 Säuberung und Salbung – Freude und Trauer

Das Wort Messias, hebräisch *maschiach*, hat die Wurzel *mem-shin-chet*. *Lim-schoach* heißt »einsalben« und *meschicha* »die Salbung«. Das aramäische Wort *maschcha* bedeutet »Öl« und hat die gleiche Wurzel.

Zu biblischer Zeit war die Salbung ein üblicher Prozess zum Zwecke der Reinigung. Es wurde gesalbt, statt mit Seife reinigte man mit Öl.

Wurde übermäßig Öl auf einem Haupt verteilt, so war dies ein Zeichen und Ausdruck großer Freude. Wenn jedoch wenig oder gar kein Öl benutzt wurde, war dies ein Zeichen der Trauer, wie das Verbot der Verwendung von Öl am Trauertag Tischa be Aw, der am 15. des Monats Aw im jüdischen Kalender stattfindet und an die Tempelzerstörung erinnert.¹

1.2 Sünden und Sühne

Es existieren weitere Symbole der *meschicha*, der Einsalbung, die der besonderen Ehre der Heiligung dienen, um von dem unreinen in den reinen Zustand zu gelangen. Um sich von einer Sünde zu befreien, waren bestimmte Schritte zu vollziehen. Diese mussten abgearbeitet werden, einer davon war es, sich mit Öl zu reinigen.

In Lev 14,29 steht geschrieben: »Und was von dem Öl auf der Hand des Priesters übrig bleibt, streiche er auf den Kopf dessen, der sich reinigen lässt, ihm vor dem Ewigen Sühne zu erwirken.«²

Der Moment des Abwendens, des Verlassens der alltäglichen Einfachheit und der Zuwendung, des Zugangs und des Eintritts zur Heiligung geht mit der Salbung einher.

Im Rahmen der Schilderung des Exodus und der Errichtung des »Stiftzeltes« in der Wüste findet sich die Notiz: »Dann sollst du das Salböl nehmen und

¹ Kizur Schulchan Aruch, (Siman) Kapitel 124, Halacha 10.

² Im Aufsatz werden Bibelstellen der Fünf Bücher Mose wiedergegeben nach: Der Pentateuch, Victor Goldschmidt Verlag Basel, 1997, übersetzt von I.H. Löwenstein und S. Bamberger. Stellen aus den *Propheten (Neviim)* und den *Schriften (Ketuvim)* werden wiedergegeben nach: Die Heilige Schrift, Sinai Verlag, Tel-Aviv, Israel 1997, übersetzt von Leopold Zunz.

die Wohnung [hier ist das Stifzelt gemeint] und alles, was darin ist, salben, und du sollst sie und alle ihre Geräte weihen, das sie heilig sei.« (Ex 40,9).

In diesem Vers wird verdeutlicht, dass die einfache Materie durch Salbung an Heiligkeit gewinnt.

1.3 Die *Kohanim* – die Priester

Die *Kohanim*, die Priester, sind nach biblischer Überlieferung direkte Nachkommen von Aaron, dem Bruder von Mose, dem ersten Kohen, dem ersten Hohepriester.³ Die Arbeit der Priester war ausschließlich die der Tempelarbeit. Gleichzeitig stellten sie eine Verbindung, eine Brücke zwischen G'tt und dem Volk Israel her. Auch der Hohepriester wurde gesalbt. In Lev 21,10–11 steht dazu geschrieben: »Der Priester aber, der unter seinen Brüdern der höchste ist, auf dessen Haupt das Salböl gegossen [...], der soll zu keiner Leiche kommen [...], damit er das Heiligtum seines G'ttes nicht entweihe; denn die Weihe, das Salböl seines G'ttes, ruht auf ihm; ich bin der Ewige!«

Der Hohepriester hat ein besonderes Niveau der Heiligkeit, er ist es, der auch der Gesalbte, der Messias genannt wird wie in Lev 4,3, dort wird er als gesalbter Priester, *ha kohen ha maschiach* genannt.

1.4 König

Als die Kinder Israels einen König ernannten, wurde dieser mit Öl gesalbt, zum Symbol dafür, ihn über das Volk zu stellen.⁴ Das Volk musste der Stimme des Königs folgen, da er mit geheiligtem Öl gesalbt wurde. Die Torah schränkt die Heiligkeit des Königs ein, da er, der König, nur ein Vertreter weltlicher Angelegenheiten seines Volkes ist, aber auf keinen Fall die Funktion des Hohepriesters ersetzt. Die Salbung ist ein Zeichen dafür, dass die Wahl auf ihn gefallen ist, er unter g'ttlichem Schutz steht und zum weltlichen Führer seines Volkes auserkoren wurde. Der König regiert nur im Einklang mit G'tt.

1.5 Saul und David

Saul und David waren nach der biblischen Überlieferung die ersten beiden Könige Israels. Auch sie wurden Messias (*maschiach*), Gesalbte genannt. David, der Urvater aller Könige bis zur Ewigkeit, wird sogar *maschiach elohej Jaacov* genannt.

In 2 Sam 23,1 steht: »Und dies sind die späteren Worte Davids: Spruch Davids, des Sohnes Jischai, und Spruch des Mannes, der Hochemporgestellten, des Gesalbten G'ttes Jakobs und des lieblichen Sängers Israel.«

In den Propheten (*Neviim*) sehen wir oft, dass das Wort Messias ein Synonym für das Wort König ist, wie in 1 Sam 2,10: »Der Ewige – zerschmettert sind seine Haderer, über ihnen in den Himmeln donnert er. Der Ewige richtet

³ Ex 40,12–16.

⁴ 1 Sam 10,1.

die Enden der Erde, und verleiht Macht seinem Könige und erhöht das Horn seines Gesalbten.«

1.6 Propheten

Propheten sind nach biblischem Verständnis mit G´tt verbunden, sie sind das Sprachrohr G´ttes. Auch ein Prophet kann Messias genannt werden: »Rührt nicht meine Gesalbten an und meinen Propheten fügt kein Leid zu.« (Ps 105,15)

Was jedoch sehr eindeutig ist, ist, dass wir in den Propheten keine Quelle finden, die uns berichtet, dass ein Prophet tatsächlich gesalbt wurde. Obwohl der Prophet also nicht gesalbt wurde, wurde er im Kreise der Gesalbten aufgrund seiner besonderen Funktion und Aufgaben aufgenommen.

Die drei Hauptführer des Volkes Israels sind laut Bibel der Hohepriester, der König und der Prophet

Alle werden als Messias bezeichnet, als Gesalbte, Führer des Volkes Israel, für den weltlichen und religiösen Teil.

Nach der biblischen Zeit bekam das Wort Messias eine andere Bedeutung, die so auch bis heute existiert. Der König der Zukunft ist der, der sein Volk Israel von allen Schwierigkeiten erlöst und sie zum gelobten Land führt.

Nach der Zerstörung des Ersten Tempels (587/6 v.d.Z.) durch die Babylonier, erbauten die Juden 70 Jahre später auch den Zweiten Tempel (520–515 v.d.Z.) erneut in Jerusalem. In dem Volk brannte die Sehnsucht nach einem auserwählten König, der die Kraft besitzen möge, das Volk Israel zu regieren, und die gleiche Salbung erfahren möge, wie David Ben Jischai zu seiner Zeit. Der Wunsch war es, ein Königreich mit Werten des Judentums zu bilden, in dem das Weltliche und das G´ttliche vereint sind.

1.7 Öl

Im Ex 30,22–34 wird beschrieben, welche Zusammensetzung das Öl besitzt, wie und wo es angewandt werden darf: »Und der Ewige sprach zu Mose: »Aber Du nimmst die edelsten Gewürze von der feinsten Myrrhe fünfhundert, von wohlriechendem Zimt die Hälfte, zweihundertundfünfzig, von wohlriechendem Kalmus zweihundertundfünfzig. Und von Kassai fünfhundert heilige Schekel, dazu ein Hin Olivenöl. Daraus sollst Du heiliges Salböl bereiten, eine würzige Mischung, nach Art des Salbenmischers, ein heiliges Salböl soll es sein. Damit sollst du das Stiftzelt salben und die Gesetzeslade. Den Tisch und alle seine Geräte, den Leuchter und seine Geräte und den Räucheraltar. Den Ganzopferaltar und all seine Geräte und das Becken und sein Gestell. Du sollst sie weihen, so werden sie hochheilig, alles, was sie berührt, wird heilig. Auch Aaron und seine Söhne sollst du salben und sie weihen, dass sie mir als Priester dienen. Den Kindern Israels aber sollst du sagen: Dies Salböl soll mir heilig sein in allen euren Geschlechtern. Auf den Leib eines Menschen darf man es nicht gießen, und in gleichen Mischungsverhältnis dürft ihr keines nachmachen; heilig ist es, heilig soll es euch sein. Wer dergleichen mischt, oder wer davon auf einen Fremden bringt, der soll aus dem Volke getilgt werden.«